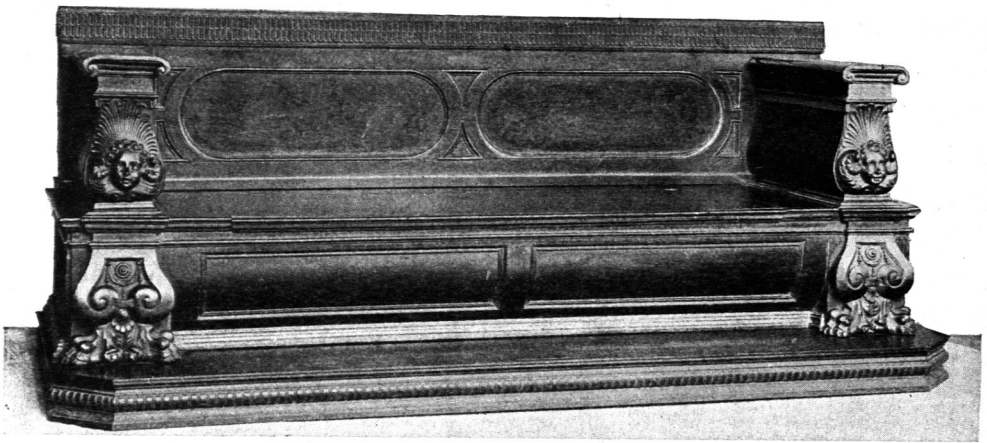


## 28. Kapitel.

Ausstattung der Prunk- und Wohnräume  
mit Gebilden der Kleinkunst.275.  
Dekorative  
Ausstattung.

Die dekorative Ausgestaltung der Prunk- und Wohnräume wurde, soweit sie sich auf die Herstellung der Fußböden, Decken, Wände, Türen und Fenster bezieht, in Kap. 11 u. 12 angestreift und weiteres noch in Kap. 14 hinzugefügt. Bilder von der Gesamtwirkung einzelner Prunkräume sind bei den Abbildungen eines Saales im Dogenpalast (siehe Fig. 301, S. 320) und des Saales in der *Villa Albani* bei Pefaro (siehe Fig. 184, S. 204) u. a. zur Anschauung gebracht worden, in denen die Aufstellung des Mobiliars gezeigt ist. Es bleibt daher nur noch der Hinweis auf einzelne Gebrauchs- und Luxusgegenstände und deren Ausführungsart übrig, der, streng genommen, in das unermessliche, immer noch nicht ganz gefichtete Gebiet des Kunst-

Fig. 379.



Sofatruhe aus Florenz.

gewerbes zur Zeit der großen Renaissancebewegung in Italien gehört und daher nur als solcher in Betracht kommen kann.

276.  
Mobiliar.

Wie bei der großen Architektur, so meldete sich auch im Möbelwesen oder, allgemein gesagt, in der ganzen Kleinkunst die Renaissance schon im XII. Jahrhundert und begehrte Einlaß. Sie beschränkte sich nicht allein auf die Herstellung rein zwecklicher Gegenstände; Skulptur und Malerei mußten mitwirken, um aus denselben Kunstwerke entstehen zu lassen.

Und so finden wir bis herein in das XV. Jahrhundert bei einem Hauptstück der Einrichtung — der Truhe — die Füllungen mit biblischen und historischen Bildern bemalt, ihre Rahmen geschnitzt und vergoldet, ein buntes Schaustück, farbenfreudig in den Raum gestellt. (Vergl. Beispiele im *Museo dell' Castello* zu Mailand, *Bargello* zu Florenz u. a. O.) Im XIV. Jahrhundert verdrängte die Intarsia, d. i. die eingelegte Arbeit, die Malerei, zuerst nur mit geometrischen, schwarzen und weißen Mustern wirkend, bei beschränkter Wahl der Holzarten, hin und wieder mit Zuhilfenahme von Elfenbein; zu Anfang des XV. Jahrhunderts traten zu den geometrischen Ornamenten noch frei gebildete Pflanzengeschlinge, Palmettenfriese

Fig. 380.

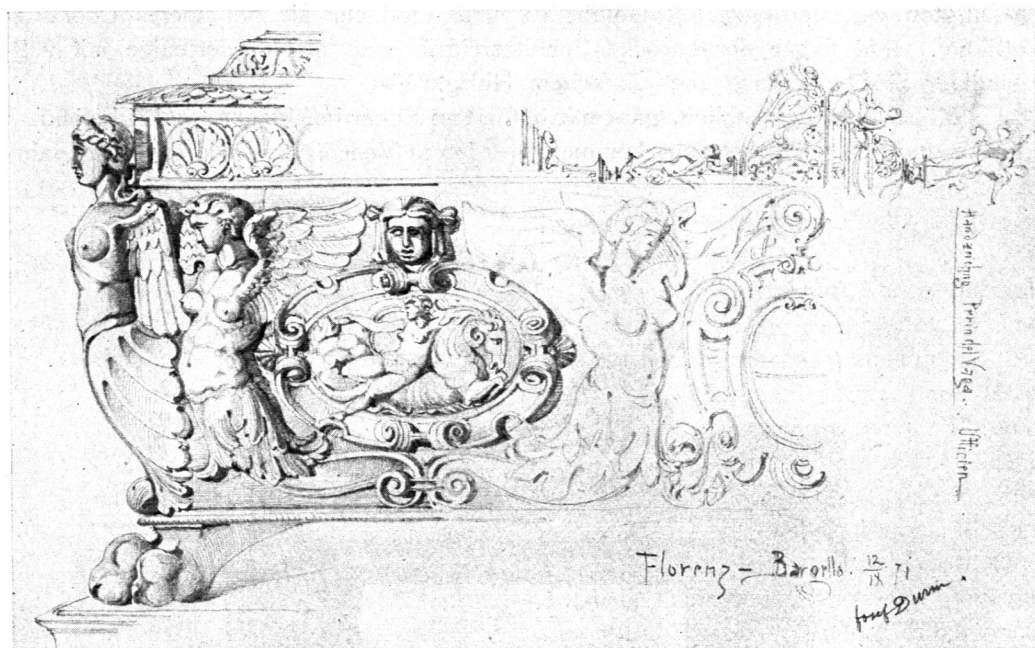
Truhe im *Bargello*-Museum zu Florenz.

Fig. 381.

Stuhl im *Bargello*-Museum zu Florenz.

u. dergl. neben Darstellungen von architektonischen Innenräumen, historischen Vorgängen und Landschaften hinzu, wobei künstlich gebeizte Hölzer verwendet wurden. Bei den prächtigen Intarsien von *San Domenico* in Bologna sind neben den bunten Hölzern Metalleinlagen zu Hilfe genommen, wozu noch der höchste Reichtum der Holzsznitzerei kommt.

Geschickte Flächeneinteilung und schöne Flächendekoration sind der Grundgedanke, auf dem der Aufbau der Möbel aus dieser Zeit beruht, der leider nur zu bald verlassen wird, um einem überreichen, stark entwickelten Relief Platz zu machen (Fig. 379 u. 380), an dem man sich stößt und hängen bleibt und das schliesslich bei Schränken mit dem Einbeziehen von Säulen, antiken Gebäuden, Nischen, Arkaden, Balustraden feinen ungefunten Höhepunkt erreichte.

Die bei den mittelalterlichen und Frührenaissancemöbeln noch beweglichen Kissen und Polster wurden aus Gründen der Bequemlichkeit in späterer Zeit festgemacht, woraus die Polstermöbel hervorgingen. Der Polsterstuhl zeigte dabei bis in das XVII. Jahrhundert eine einfache, aber etwas ungelente Form mit lotrechten, zier-

lich gedrehten Füßen, eine etwas gebogene Lehne und einfachen, mit Goldzwicken befestigten Sammetbezug mit Goldbefatz und Troddeln als besonderes Charakteristikum. Ihm folgte der barocke Schnitzereifstuhl und diesem derjenige mit vollständiger Stoffbekleidung über einfachem Holzgerüste.

Möbel aus Edelmetallen, ganz mit bossiertem Silber beschlagen, wobei besonders Tische und Spiegel in Betracht kommen, wurden in Venedig zu Ende des XVII. Jahr-

Fig. 382.

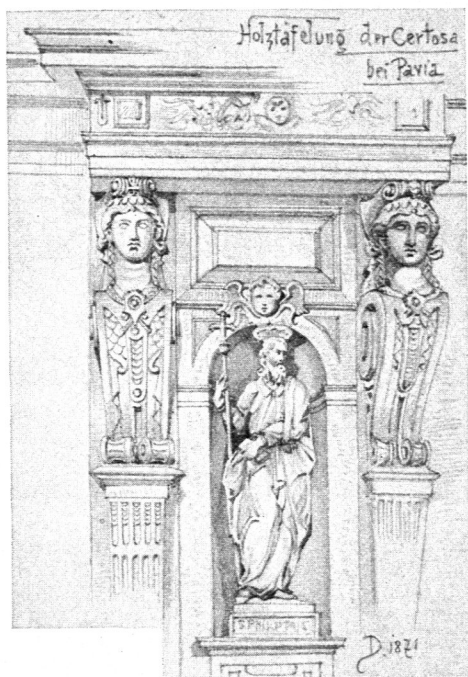


Spiegelrahmen aus Florenz.

hunderts Mode, woran sich in Frankreich die Möbel aus Metall und Schildpatt, die sog. *Boule-Möbel*, anreihen. Von einem ganz aus Holz geschnitzten Stuhle gibt Fig. 381 ein Bild und Fig. 382 ein solches von einem aus dem gleichen Material hergestellten Spiegelrahmen, eine Florentiner Arbeit aus dem XVI. Jahrhundert. Die Zeit *Louis XV.* machte die Möbel von den Gesetzen der Architektur unabhängig.

Neben der Naturfarbe des Holzes trat bereichernd wieder die Vergoldung zunächst einzelner Teile hinzu, der dann die volle Vergoldung der Holzgestelle folgte.

Fig. 383.



Wandtäfelung in der Certosa bei Pavia.

Fig. 383 zeigt ein Beispiel einer mehr architektonisch gestalteten Wandtäfelung mit Hermenkonsolen und Figurennische, bei welcher der gute alte Grundgedanke der Flächenbehandlung vollständig verlassen ist; denn auch dieser mußte beim Mobiliar dem Wandel in der Durchführung des Details folgen.

Fig. 384.



Majolikachüssel im Bargello-Museum zu Florenz.

Mengen hergestellt und in allen Museen der bekannten Welt zu finden sind — die glasierten Geschirre des XVI. Jahrhunderts, die hauptsächlich zu Castel Durante im Herzogtum Urbino gefertigt wurden, wo dafür eine ganze Schule entstanden

Auch das Bedecken des Holzwerkes mit weißer, grünlicher oder gelblicher Lackfarbe, unter Zuhilfenahme von Vergoldungen, ging nebenher. Zu den Bezügen der Sitzmöbel wurden die kostbarsten Seiden- und Sammetstoffe, sowie gewobene buntfarbige genommen und mit figürlichen Zeichnungen oder naturalistisch gehaltenen Blumengewinden bedeckt.

Einer besonders kunstreichen Behandlung erfreuten sich die Tischplatten, welche die verschiedensten Formen annahmen. Sie wurden aus einfachen, glatten, dann intarzierten Hölzern, aus kostbaren Marmorforten, aus Ebenholz mit Elfenbeineinlagen, mit *Pietre-dure*- oder feinem Stiftofaik ausgeziert, mit kostbaren Gesteinforten furniert, hergestellt, wobei in alter Zeit diese Platten in Florenz und Venedig nicht durch »Beine«, sondern durch reichgeschnitzte schwere Holzblöcke abgestützt wurden, denen später elegantere, oft phantastische Bildungen als Stützen folgten.

Die ähnliche Erscheinung wie bei den Truhen und Stühlen zeigt sich auch bei den Betten. Das alte hölzerne, von Säulchen getragene, hohe Himmelbett machte dem ganz mit Stoff bezogenen Platz, von welcher Art ein sehr schönes, aus dem XVII. Jahrhundert stammendes im *Palazzo Mansi* in Lucca noch aufgestellt ist. Eine Aufnahme desselben ist durch *Alinari* in Florenz bekannt geworden.

Von hoher künstlerischer Eigenart, sowohl als Luxus- wie als Gebrauchsgegenstände, sind die Majolikagefäße, die in großen



Fig. 385 u. 386.



Majoliken im Bargello-Museum zu Florenz.

Fig. 387.

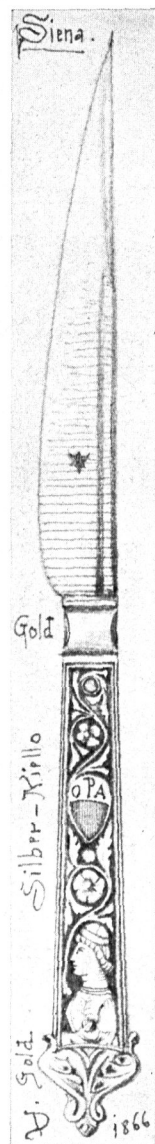
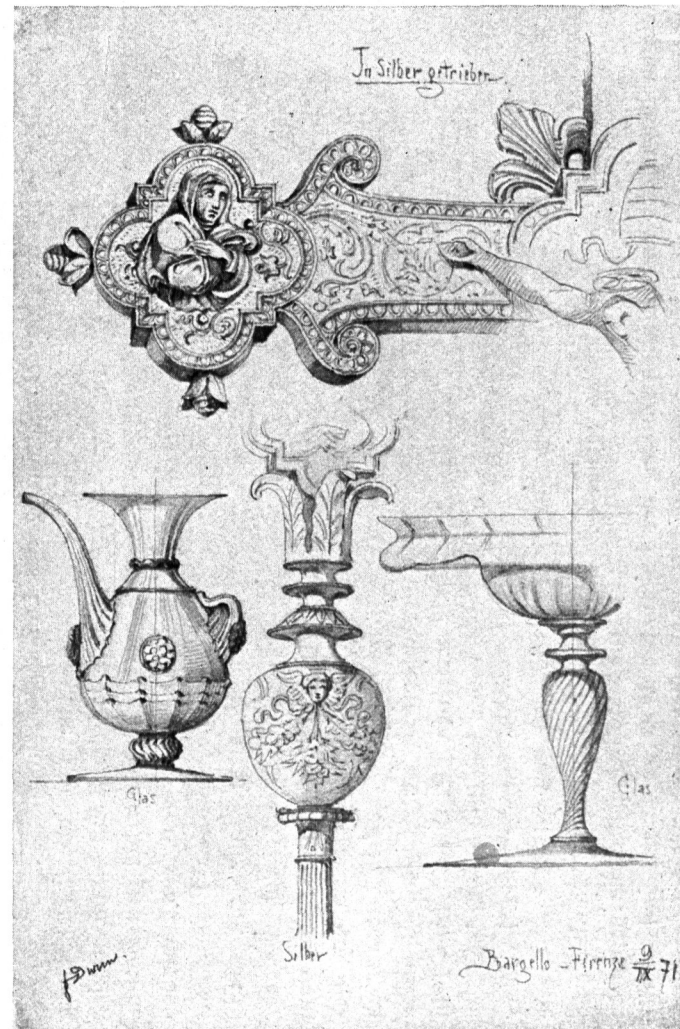


Fig. 388 bis 391.

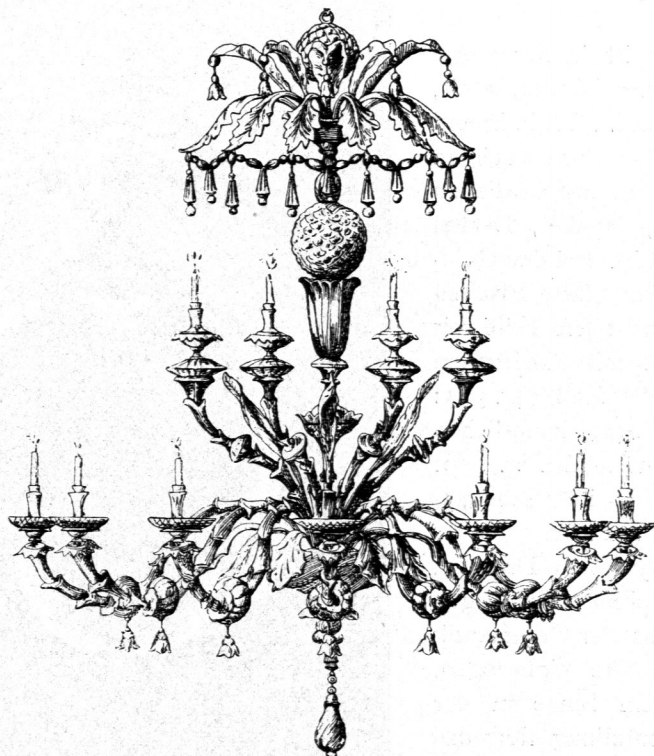


Aus dem Bargello-Museum zu Florenz.

war. »Sie bilden den Uebergang von der plastischen Dekoration zur gemalten.« Die dabei in Anwendung gebrachten Farben sind diejenigen der *Robbia*: Gelb, Grün, Blau und Violett auf hellem, bezw. weißem Grunde, wobei das Grotteskornament künstlerisch wertvoller bleibt als die figürlichen und landschaftlichen Darstellungen. In Fig. 384 bis 386 sind drei solcher Stücke aus dem *Bargello*-Museum in Florenz gegeben, die als ebenso schön wie charakteristisch zu bezeichnen sind.

Aber nicht bloß mit Kannen, Töpfen und Schüsseln wartet diese Technik auf; auch Teller und Platten und alle möglichen Gebrauchsgegenstände wurden für Tisch,

Fig. 392.

Murano-Kronleuchter im *Palazzo Vendramin* zu Venedig.

Tafel und Küche durch sie hergestellt. Eine schöne Sammlung solcher befindet sich in der Apotheke der Kirche in Loretto u. a. O.

Das einfach prächtige Tafelgeschirr des Kardinals *Alessandro Farnese*, welches das *Museo nazionale* in Neapel bewahrt — blau mit aufgemalten Goldornamenten — sei hier zu erwähnen nicht vergessen. Dabei sei an das Urteil *Burckhardt's* erinnert: »Diese Majoliken sind eben keine Fabrikate, sondern Handarbeit, aus einer Zeit allverbreitetsten Formgefühles; in jeder Schale lebt ein Funken persönlicher Teilnahme und Anstrengung.« Hierin liegt das Geheimnis, warum uns diese Dinge so lieb und wert geblieben sind.

Glas in Gestalt von Spiegeln, Rahmen, Kronleuchtern, Trinkgeschirren zum Tagesgebrauch und als Schauftücke, kunstreiche Platten, Gufsgefäße u. dergl. sind meist Erzeugnisse der hoch entwickelten Venezianer Kunstindustrie (Fig. 392: Murano-Kronleuchter aus dem *Palazzo Vendramin* in Venedig, sowie Fig. 389 u. 391: Gläser im

*Bargello*-Museum). Sie mögen ein Erinnerung an jene allbekannten Kunsterzeugnisse abgeben, die so fein empfunden, so zweckentsprechend bald aus hellem, bald aus farbigem Glase, bald beide Sorten gemischt, einft angefertigt worden find und bis zur Stunde mit wechselndem Geschmacke weiter fabriziert werden.

279.  
Prachtgeräte.

Prachtgeräte, Gefäße und Schmuckfachen des XVI. Jahrhunderts tragen beinahe sämtlich die Signatur des *Benvenuto Cellini* (1500—72). Herrliche Stücke derselben befinden sich in der *Argenteria* des *Palazzo Pitti* in Florenz, das Beste im Gemmenkabinett der *Uffizien* dafelbst, sehr vieles in den Kunstmuseen aller größeren Städte Italiens.

Das Motiv ist in der Regel ein kostbares Mineral (Agat, Jaspis, Lapislazuli u. dergl.), das in irgend einer phantastischen Form zu einem Gefäße umgebildet und zu diesem Ende mit Fuß, Henkel, Deckel versehen worden ist. Bei den Goldfassungen wechseln glatte Flächen und erhaben gearbeitete Teile mit emaillierten und mit Edelsteinen oder Perlen besetzten ab (Fig. 393: Kännchen aus dem kaiserlichen Museum in Wien, und Fig. 529: Lapislazuli-Flasche im Gemmenkabinett zu Florenz).

Masken, Nymphen, Drachen, Tierköpfe, Delphine, Schlangen sind in den Kreis der Ornamentik auf das glücklichste einbezogen, wobei mit feinem Sinne in der Farbenzusammenstellung stets das Richtige getroffen ist.

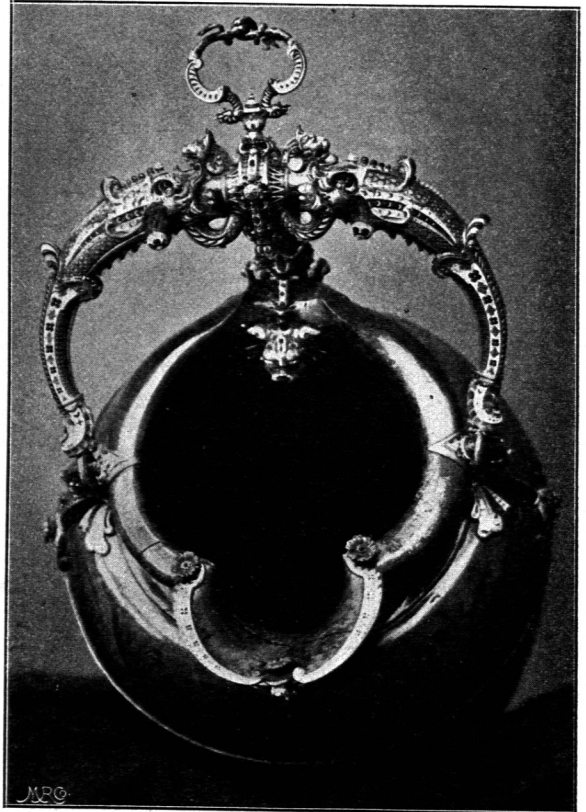
Ganz aus Edelmetall hergestellte Arbeiten, oft mit Email und Edelsteinen besetzt, in Form von Tassen und Bechern, in Silber getriebene und vergoldete Teller (aber als italienische Arbeit nicht sämtlich beglaubigt) finden sich wieder in Florenz an den angegebenen Orten.

Einen besonderen Zweig dieser Gerätekunst bilden die Arbeiten aus Bergkristall, geschnittene Stücke mit eingeschliffenen Ornamenten.

Das sog. »Farnesische Kästchen« des *Foannes de Bernardi* in Neapel zeigt die prächtigsten Kristallschliffe, deren Wirkung durch die überreiche Metallfassung etwas beeinträchtigt wird (Fig. 394).

Einen anderen Zweig bilden wieder die Elfenbeinarbeiten, die bald als Griffe von Efsbestecken, bald als Pokale und Humpen, deren äußere Wandungen mit reichen figurlichen Kompositionen in Flach- und Hochrelief bedeckt und ausgeführt sind, auftreten.

Fig. 393.

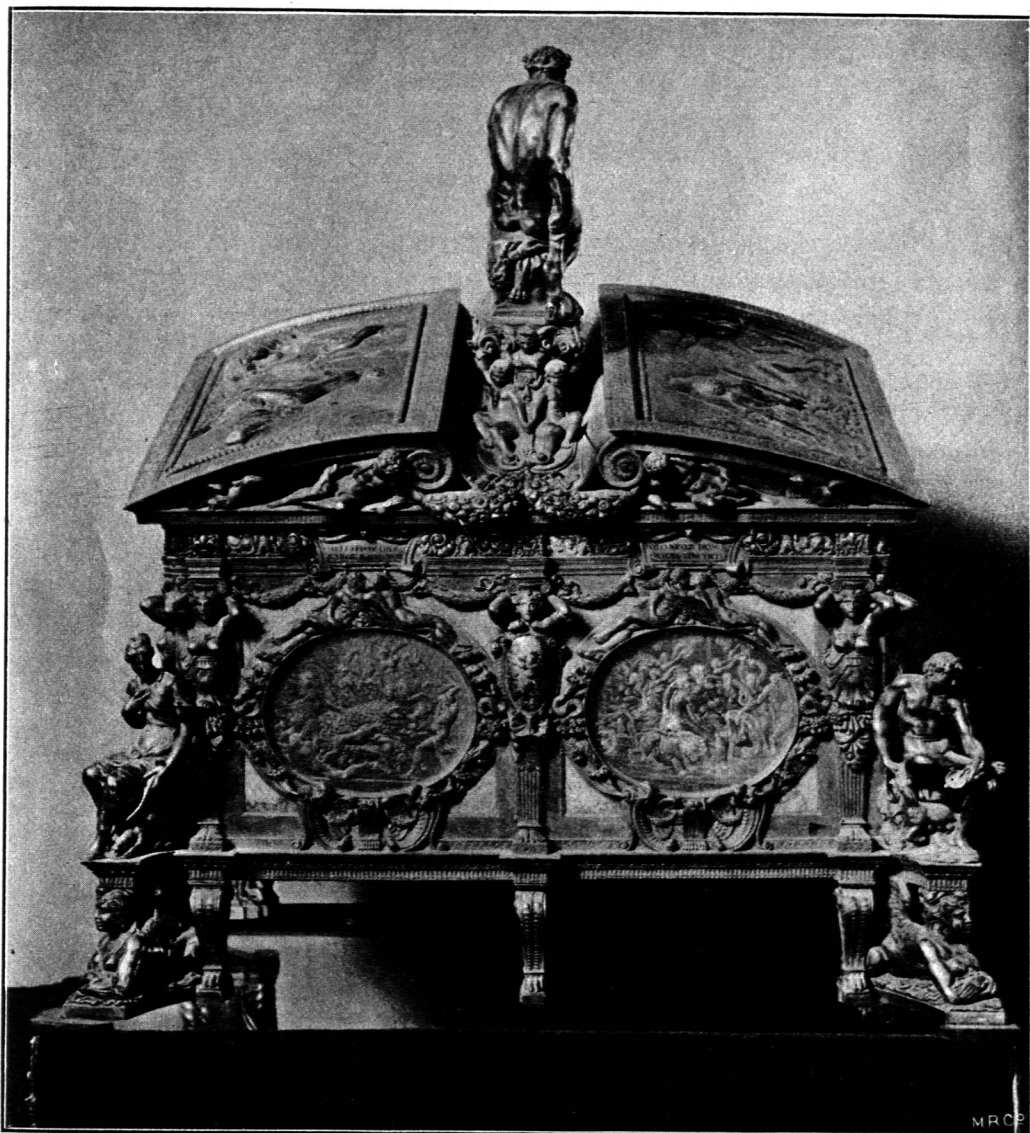


Kännchen im kaiserl. Museum zu Wien.

280.  
Elfenbein-  
arbeiten etc.

Silberne Efsbestecke aus dem Quattrocento liegen in der *Libreria* des Domes von Siena auf, deren Durchbildung auf gefunderer Grundlage beruht als diejenige der elfenbeinernen. Letztere nutzen sich frühzeitig ab, bleiben bei ihrem starken Relief fog. Schmutzfänger und liegen außerdem unbequem in der Hand. Die

Fig. 394.



Sog. Farnesifches Käftchen zu Neapel.

erfteren zeigen glatte Griffe mit niellierter Flächendekoration in einfacher Zeichnung auf dunkelstahlblauem Grunde; nur das Ende des Griffes hat einen reliefierten Knauf, der vergoldet ift wie der Ansatz bei der Klinge (Fig. 387). Hier ift Rückficht auf den Gebrauch genommen und jede unzweckmäfsige Zierform vermieden — ein Beifpiel zur Nachahmung auch für uns Spätergeborene.



<sup>281.</sup>  
Teppiche,  
Handarbeiten  
etc.

Kostbare Teppiche und Handarbeiten, Statuetten, Büsten aus Marmor und Metall, auch kunstvoll gearbeitete Schufswaffen, Familiengemälde und Bilder in kostbaren, reich geschnitzten, farbigen und vergoldeten Rahmen (*Palazzo Pitti* und Uffizien in Florenz) vervollständigen den Zimmer schmuck und erhöhen durch ihre Gediegenheit die künstlerische Stimmung in diesen Wohngelassen, in denen auch das von den Vätern Ererbte fein Recht behielt, nach dem Satze, daß Gutes aus allen Zeiten sich mit Gutem stets verträgt, auch ohne die gepriefene Stileinheit, die unter Umständen langweilig werden kann.

---